

Abonnement :

Für 6 Monate. . 6\$000
 „ 3 Monate. . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: J.U. Keller-Frey
 Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio: C. Müller, R. Hospicio 91
 Taubaté: Heinr. Birckholz.
 Dona Francisca L.H. Schullz
 Porto Alegre Gundlach & C.
 Serijsche Buchhandlung in
 Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Hercke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

(Original-Korrespondenz der „Germania“.)

Rio, den 14. Juli 1884.

Die im laufenden Jahresetat für Einwanderung und Kolonisation ausgesetzte Summe beträgt etwa 750 Contos. Es könnte sich damit etwas leisten lassen, wenn dieselbe wirklich für Einwanderung und Kolonisation verwandt würde. Da sie aber mehr dazu dient, in den zwanzig Provinzen des Reiches ein zahlreiches Heer von Beamten zu unterhalten, welche nominell im Einwanderungs- und Kolonisations-Dienste Verwendung haben sollen, aus Mangel an Einwanderung jedoch nicht haben, sondern auf der Bärenhaut liegen und dem lieben Gott den Tag wegstecken, so ist fast die ganze Summe als verendet zu bezeichnen. Sie reicht gerade für die Unterhaltung des Bureaukrathentums aus, für die eigentlichen Immigrationszwecke bleibt so gut wie nichts übrig. Früher, als 4000 Contos für denselben Etatsposten verwendet wurden, war es etwas anderes; da entstanden an allen Ecken und Enden Kolonie-Aulagen, die, so abgelegen meist ihre Lage und so unpraktisch oft ihre Leitung war, doch im Lande diejenigen Kolonisations-Centren geschaffen haben, welche es heute besitzt, und auf welchen fussend eine zukünftige Kolonisation erheblich geringere Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, als es die frühere hatte, deren Fehler, so gross sie gewesen sind, in keinem Falle des Entschuldigungsgrundes entbehren, dass sie von Anfängern, von in ihrem Fache noch unerfahrenen und daher dem Irrthume leicht ausgesetzten Leuten begangen wurden.

Argentinien besitzt im Verhältnisse zu der zahlreichen Einwanderung, die sich dorthin wendet, nur eine geringe Zahl im Einwanderungs- und Kolonisations-Dienste stehender Beamten. Auch gibt es für diesen in neuen Ländern so wichtigen Dienstzweig kaum die Hälfte von dem dafür aus, was Brasilien ausgibt. Trotzdem erweisen sich die dortigen Etatsansätze vollkommen ausreichend für eine etwa viermal so starke Einwanderung wirklicher Kolonisten. Es muss also wohl an der Methode liegen, dass wir mit einer doppelt starken Summe viermal weniger leisten.

Allerdings liegen in einer Beziehung für Argentinien die Verhältnisse bei weitem günstiger als für uns. Buenos Aires ist sein einziger Hafen. Dort hat der Einwanderungs- und Kolonisations-Dienst einen Chef, einen General-Einwanderungs-Commissär, ein Land- und Kolonial-Amt und ein Ackerbau-Departement, unter welche die verschiedenen Seiten des Dienstes zweckmässig vertheilt sind, und die ausserdem über in ihrem Fache anerkannt tüchtige und erfahrene Beamte verfügen, deren Thätigkeit, Umsicht und zweckentsprechende Methode noch jüngst das ungetheilte Lob der ganzen dortigen Presse erhielten. Der ganze Immigrationsdienst ist in einem einzigen Orte, Buenos Aires, concentrirt und daher leichter übersichtlich und leichter zu kontrolliren als bei uns, wo, wenn ich recht berichtet bin, 17 Häfen mit Immigrationsbehörden existiren. Das kann allerdings keine Entschuldigung für unsere Nichtleistung sein, im Gegentheil. Der Ausdehnung des Reiches entsprechend, müsste sich an allen 17 Orten, wenn auch nicht überall so viel wie in Buenos Aires, so doch Entsprechendes leisten lassen. Dass es nicht geschieht, ist einzig auf die mangelhafte Oberleitung und auf den schlechten Willen der Regierung zurückzuführen. Von der Oberleitung und vom guten Willen hängt alles ab. Ob das gegenwärtige Ministerium den letzteren hat, wird die nächste Zeit lehren. Trotz aller schönen Phrasen des Hrn. Dantas dürfte vorläufig daran zu zweifeln sein.

Dantas versteht es, mit unlegbarer Gewandtheit die liberale Partei zusammenzuhalten und im Lande den Glauben zu erhalten, als beabsichtige er wirklich reformatorisch vorzugehen. Es genügt aber, eine Reihe von Wochenberichten über die stattgehabten und aus Mangel an dem bewussten Quorum nicht stattgehabten Sitzungen der Deputirtenkammer zu überlesen, um konstatiren zu können, dass gerade zu einer Zeit, in der eine Fülle von reformatorischen Projekten und Vorla-

gen die Abgeordneten scheinbar mit Arbeiten überbürdet, ein volles Drittel und mehr sämtlicher Sitzungen durch einfaches Nichterscheinen vieler Deputirten beschlussunfähig gemacht und gar nicht eröffnet wird. Wenn es Hrn. Dantas und der ihm anhängenden liberalen Mehrheit wirklich darum zu thun wäre, etwas zu leisten, so würde die kostbare Zeit nicht so absichtlich verdrödel werden. Die bei weitem grössere Hälfte der Sitzungsperiode ist verstrichen, und bis jetzt hat man nichts, gar nichts gethan, um Massregeln zu beschliessen, die geeignet wären, den mancherlei Bedrängnissen und Missständen im Lande Linderung zu verschaffen. Es wird wohl auch feröer in dieser Richtung nichts geschehen, das von sonderlicher Bedeutung wäre.

Augenblicklich hält Dantas mit einem wahrhaft beneidenswerthen Anstand und zur Schau getragener selbstbewusster Haltung die heiden Häuser mit seinen sogenannten Emanzipationsprojekten in Athem. Er hat es fertig gebracht, dass einem grossen Theile des Publikums die von ihm beabsichtigte Befreiung der mehr als sechzigjährigen Sklaven nicht nur annehmbar erscheint, sondern dass viele selbst die Entschädigung der Besitzer für Freigabe dieser meist arbeitsunfähigen Greise für gerechtfertigt halten. Sein bereits fertig gestelltes Projekt zur Beschleunigung der Emanzipation ist in seinen einzelnen Punkten noch nicht bekannt, aber es hat heute bereits im Abgeordnetenhaus zur Einsicht aufgelegt, und wird also morgen wahrscheinlich schon von den Zeitungen reproduziert und kommentirt werden.

Und mag das Projekt selbst besser sein, als allem Anscheine nach zu erwarten steht, so ist doch nur wenig Ansicht vorhanden, dass die Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, sowie angesichts der in die Augen fallenden Zeitvertrödelung, es vollständig durchberathen und ihm Gesetzeskraft verleihen werden. Ausserdem geht es in keinem Falle durch, wenn es in wirklich emanzipatorischem Sinne gehalten sein sollte, denn im Lager der liberalen Majorität gibt es der starken Sklavokraten so viele, dass die Mehrheit sich in Bezug auf diese Frage bei der Abstimmung sofort in eine Minderheit verwandeln würde. Ist aber das Projekt für die Bedürfnisse des Landes und für die berechtigten Forderungen einer beschleunigten Emanzipation, d. h. einer soweit beschleunigten, als es die Interessen des Augenblicks für geboten erscheinen lassen, nicht zu wenig und nicht zu viel — unzureichend, so hat es selbstverständlich keinen inneren moralischen oder volkswirtschaftlichen Werth. In beiden Fällen ist es nach Lage der Verhältnisse auf Beeinflussung der Wähler für die herannahenden Neuwahlen berechnet.

Herrn Dantas' einzige Absicht bei Uebernahme der Regierung war, für die desaccreditirten Liberalen wieder etwas Stimmung im Lande zu schaffen. Auf dieses Ziel richteten sich alle seine Massnahmen und sein ganzes Auftreten. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass aus den nächsten Wahlen eine liberale Majorität hervorgehen werde. Und wenn denn schon die Konservativen an's Ruder gelangen, so wäre zu wünschen, dass sie im Abgeordnetenhaus über eine Mehrheit verfügen, die ihren zukünftigen Ministerien eine energische Handhabung der Regierung und die Durchführung energischer Reformen ermöglicht. Sollte ihre Mehrheit so winzig sein wie die jetzige der Liberalen, so lässt sich voraussagen, dass auch sie wenig oder nichts leisten werden.

Von den Projekten Taunay's, so sehr er fast täglich das Haus zu ihrer Annahme drängt, wird wahrscheinlich keins durchgehen. Bemerkenswerth ist aber die Aufnahme, welche der Ruf dieser Projekte in Argentinien gefunden hat. Man stellt sich dort wahrscheinlich Zustände, wie sie hier üblich sind, als etwas Undenkbares vor; denn die argentinische Presse diskutirt die Projekte Taunay's mit einer unverkennbaren Erregung. Sie fürchtet, der kaiserliche Nachbar werde durch seine reformatorischen Massnahmen die Republik in den Schatten stellen, und drängt ihre Regierung zur Einleitung gleicher Schritte und zu Reformen. So wird, da in Argentinien die öffent-

liche Meinung leichter zur Geltung kommt als hier, der blosser Ruf von bei uns beabsichtigten Reformen dort wahrscheinlich Verbesserungen der Institutionen und Gesetze nach sich ziehen, die der Republik erhöhte Anziehungskraft in Bezug auf die europäische Einwanderung verleiht, während bei uns alles beim Alten bleibt. Wenn noch eine Hoffnung auf Reformen für uns bleibt, so liegt sie in dem Umstande, dass die bisherige Wirthschaft thatsächlich nicht mehr fortgeführt werden kann. Die Krisis, in der das Land schwebt, nähert sich immer mehr ihrem Höhepunkte, und Reformen, welche sie beseitigen, werden bald nicht mehr vom guten Willen der Abgeordneten abhängen, sondern ein Zwang sein, dem sich die Volksvertretung nicht entziehen kann.

Notizen.

Alexander Herrmann hat sich die Gunst des Publikums bereits vollständig erobert. In seiner zweiten Vorstellung am Donnerstag, in welcher er ganz neue Stücke vorführte, waren seine Leistungen noch brillanter als in der ersten, und wer bisher noch etwa im Zweifel war, ob Herrmann wirklich mit den unsichtbaren Geistern im Bunde stehe, wird am Donnerstag vollkommen überzeugt worden sein, dass wir es diesmal mit einem wirklichen und richtigen Zauberer zu thun haben. Madame Addie Herrmann, eine anmuthige goldlockige Engländerin, erregte in dieser Vorstellung durch ihre Leistungen im Geisterschrank gleichfalls die Bewunderung des Publikums. Dass übrigens die Geister nicht mit sich spassen lassen, sondern jeden Sterblichen, der ihre Kreise betritt, solche Vermessenheit bitter büssen lassen, musste auch am Donnerstag ein braver hiesiger Bürger erfahren. Derselbe hatte sich vorgenommen, dem Geisterspuk auf den Grund zu gehen und war beherrscht genug, neben Madame Herrmann in den Schrank zu treten. Dass die nun erschienenen Koblode ihm arg genug mitgespielt haben, lässt sich daraus schliessen, dass er inmitten des grausigen Spuks ohne Rock, mit sträubenden Haaren, zitternd und leichenblass aus dem Schranke herausstürzte und seiner erschrockenen Gattin halb ohnmächtig in die Arme sank. — Alexander Herrmann versteht es meisterhaft, dem Publikum stets Neues und Anziehendes zu bieten, so dass der Zuschauer sich in seinen Erwartungen weit übertroffen und reichlich befriedigt sieht. Enthusiastischer Beifall und wiederholtes Hervorrufen des Künstlers lieferten mehr als genügenden Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung. — Wie wir erfahren, wird Herrmann hier nur noch zwei Vorstellungen geben und dann nach Campinas reisen. Man versäume also nicht, diese seltene Gelegenheit zu benutzen und sich bei Zeiten mit Billets zu versehen.

Heute Abend findet die vorletzte Vorstellung statt, in welcher u. A. „Ein arabischer Traum“, eines der schönsten Stücke seines Repertoires, zur Darstellung gelangt. Ein volles Haus ist mit Sicherheit zu erwarten.

Ein Langfinger benutzte am Donnerstag im Theater S. José die dem Künstler Herrmann zugewandte Aufmerksamkeit des Publikums, um einem jungen Manne aus Santos die Summe von über 1 Conto de reis aus der Tasche zu escamotiren.

Campinas. Wir entnehmen dem „Correio“: Der deutsche Consul, Hr. F. Krug, veranstaltete eine Beglückwünschung unseres geehrten Freundes, des Hrn. Alfredo d'Escragnoles Taunay, zu seiner glänzenden Haltung in der Deputirtenkammer, hinsichtlich der Emigration und speziell für die in seinem Projekte der Locação de Serviços (Arbeitskontrakte) niedergelegten Ideen. Diese ehrende Kundgebung, welche durch eine grosse Anzahl in Campinas ansässiger Brasilianer und Ausländer unterzeichnet wurde, dürfte um so werthvoller für den geehrten Deputirten von Santa Catharina sein, als es zweifellos ist, dass das Municipium Campinas, in Folge des grossen Bodenreichtums der von ihm umschlossenen Fazenden, mit zu den am meisten an der angedeuteten Frage der Locação de Serviços interessirten gehört.

Intrigue. Wir haben unsere Leser bereits über die sonderbare Art und Weise, in der „Messenger“ seine Einwanderungs-Propaganda einleitete, unterrichtet und beabsichtigten eigentlich nicht auf den Vorfall zurückzukommen. Indess nöthigt uns das Verhalten der „Allgemeinen Deutschen Ztg.“ in Rio dazu. In N. 28 hatte dieselbe ebenfalls dieser Angelegenheit eine Besprechung zu Theil werden lassen, von der wir eine Zeitlang nicht wussten, ob dieselbe auf Unkenntniß der wahren Sachlage oder auf Gefühlsduselei zurückzuführen sei. Längst an letztere bei unsern werthen Kollegen gewöhnt, nahmen wir erstere nebst letzterer in diesem Falle für zusammenfallend an, bis uns in einer Nummer des „Jorn. do Comm.“ derselbe Artikel ins Portugiesische übersetzt in die Augen fiel. Dass dafür Zufälligkeit ausgeschlossen war, braucht wohl nicht erst erwiesen zu werden, und so zogen wir denn in Rio nähere Erkundigungen ein, nach deren Ausfall wir nicht umhin können offenherzig zu erklären, dass „Allg. D. Z.“ ein unwürdiges Benehmen eingeschlagen hat, indem sie an der Intrigue gegen den Mann theilnahm, dem das hiezulande eingewanderte Element mehr verdankt als irgend einem andern. Möge nachfolgender kurzer Bericht die Berechtigung dieses Urtheils darthun:

„Messenger“ wurde von einigen reichen Lenten belüfts Anbahnung einer Auswanderungs-Propaganda in Europa erworben. An dieser Erwerbung nahm auch ein wohlbekannter Politiker, der Ministerpräsident Rodolpho Dantas, theil. Wie geschickt derselbe politischen Gegnern beizukommen weiss, ist eine längst bekannte Sache; und Taunay war einer seiner gefährlichsten und am meisten gefürchteten politischen Gegner. Nun gut, das Consortium, welches den „Messenger“ erworben hatte, richtete an die H. H. Taunay und Ramalho Ortigão die Bitte um Mitarbeiterschaft, welche von diesen bereitwillig erfüllt wurde. Da nahm „Messenger“ in der Nummer, worin er seine Verwandlung in ein Propaganda-Organ erklärte, ganz gegen alle früher gezeigten Neigungen, eine merkwürdige Stellung gegen den Kosmopolitismus und gegen das Deutschthum ein. Der Zweck dieser Stellung kann nach Lage der Verhältnisse aber nur der gewesen sein, Taunay, den man, obwohl er nur Mitarbeiter zu sein versprochen hatte, mit augenscheinlicher Ostentation als Organisator auführte, beim Deutschthum zu desaccréditiren. Man hatte aber einen Punkt ausser Acht gelassen, nämlich, dass der Schmäh-Artikel gegen Kosmopolitismus seine Spitze nicht nur gegen einige tentobrasilianische Blätter richtete, welche vorher den kosmopolitisch-friedfertigen Standpunkt des „Messenger“ lobend hervorgehoben hatten, sondern auch direkt gegen Taunay, den Mitarbeiter des zur Unzeit wieder aufgelebten „Cosmopolita“. So veranlasste denn Taunay den „Messenger“ zum sofortigen Widerruf des Schimpfartikels, sowie auch ein Artikel über die französischen Ausreisser vom Militär erschien, der zwar et was lang gehalten war, aber doch erkennen lässt, dass in diesem Punkte Frankreich Deutschland nichts vorzuwerfen hat.

Damit hielten wir die Sache für erledigt und den Zwischenfall für beigelegt, als der Artikel der „A. D. Ztg.“ erschien, worin der gehässige Inhalt der betreff. Nummer des „Messenger“ auf „*Taunay's Vorliebe für das lateinische Lebenselement*“ zurückgeführt wird. Wir beachtetten, wie schon gesagt, anfänglich diese Anlassungen der „Allg. D. Z.“ nicht, bis die Absichtlichkeit, die gegen Taunay eingefädelte Intrigue fortzuspinnen durch Uebersetzung des Artikels im „Jorn. do Comm.“ zu Tage trat. Wir bedauern es aufrichtig, dass eine deutsche Zeitung sich zu solcher Intrigue gebrauchen liess, darauf berechnet, jetzt, kurz vor den Wahlen, Taunay bei der deutschen Wählerschaft in Santa Catharina zu schaden, und können hier, wie schon früher, nur konstatiren, dass wenn im ganzen brasilianischen Parlamente ein Mann existirt, der das Vertrauen und den Dank der eingewanderten Bürger dieses Landes verdient, so ist dieser Eine Taunay. Er hat sich wirklich bemüht, etwas zu leisten, die andern sind meist Phrasenhelden.

Drama auf See. Auf dem heute in Santos erwarteten Dampfer „Montevideo“ hat sich kurz vor seiner Ankunft in Bahia ein Vorfall ereignet, der auf alle Passagiere einen betrübenden Eindruck machte. Unter der Reisegesellschaft befand sich eine junge Rio-Grandenserin, D. Suzanna Aguiar, 14 J. alt, die durch ihre Schönheit, Intelligenz und Lebhaftigkeit das Idol Aller geworden war. Man spielte Whist und das Mädchen amüsierte sich damit, die Spieler zu necken und Konfusion in das Spiel zu bringen. Einer derselben scherzte ebenfalls mit ihr und drohte ihr nachzulaufen, wenn sie nicht ruhig sei, und wirklich verfolgte er sie ein Stück weit auf Deck. Lachend und noch immer scherzend und unterhandelnd, flüchtete das Mädchen nach dem hinteren Ende des Schiffs

und sprang über Bord. Ein Schrei des Schreckens erscholl aus der ganzen Schiffsgesellschaft. Der Dampfer wurde sofort angehalten, und gieng eine Strecke zurück, aber alle Bemühungen waren vergeblich; die Unglückliche war und blieb in den Wogen verschwunden.

In **Tieté** sind in der Nacht vom 13. zum 14. d. die dortigen Geschäftsleute Olegario Alberto de Camargo Penteado und Lara Campos & Moraes von Spitzbuben ausgeraubt worden. Die Langfinger haben silberne Uhren und Ketten, goldene Schmucksachen, Ohrringe, Armbänder etc., sowie 2 Chailes-Mäntel von Casimir und andere wollene Sachen (denn die Herren wollten nicht frieren) mitgenommen. Die Bestohlenen offeriren für die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 100\$.

In **Barra Mansa** ist am Mittwoch der Conselfheiro Pedro Luiz Pereira de Souza gestorben.

Rio de Janeiro. Seit einigen Tagen steht die Diskussion des Taunay'schen Ersatzentwurfes über Arbeitskontrakte auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Wann derselbe wirklich zur Berathung gelangen wird, ist bei der systematischen Verschleppung, die allen reformatorischen Projekten zu theil wird, noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen.

Der Direktor des Taubstummen-Instituts hat dem Minister des Innern den letztjährigen Jahresbericht zugesandt. Es geht daraus hervor, dass für die Zöglinge der Anstalt in zweckmässiger Weise gesorgt wird, nicht nur was die Gegenwart, sondern auch was ihre Zukunft anbetrifft. Die Zöglinge, welche das Alter von 11—18 Jahren haben, lernen ausser den gewöhnlichen Schulfächern noch ein Handwerk, und zwar theils die Buchbinderei, theils die Schuhmacherei. Von den Arbeiten, welche sie liefern, wird nur der Werth des verarbeiteten Rohmaterials und ein geringer Prozentsatz der Staatskasse überliefert, resp. zurückerstattet. Der grössere Theil wird für die Zöglinge, je nach ihren Leistungen, auf der Caixa Economica angelegt.

Der Abgeordnete Hr. Montadon muss ein erklärter Freund der Viehhändler von Minas sein. Er hat in einer geharnischten Rede der Regierung erklärt: entweder würden gewisse für den Viehhandel aus den darüber bestehenden gesetzlichen Vorschriften entspringende Uebelstände beseitigt, oder er werde aufhören ein Parteigänger des Cabinets zu sein.

Hr. Ignacio Martins ist am 14. d. feierlich als Mitglied in den Senat aufgenommen, natürlich als lebenslängliches, wie alle Senatoren. Wo sind doch die schönen Phrasen des Hru. Silveira Martins, des Heroen von Rio Grande, geblieben, der vor seiner Wahl feierlich versprach, nicht zu rasten als bis die Lebenslänglichkeit der Senatoren aufgehoben sei?

Im Hafen von Rio ist die brasil. Corvette „Trajano“ mit dem deutschen Dampfer „Rosse“ zusammengestossen, wobei die beiden Schiffe einige Beschädigungen erlitten.

Die Directoria do Centro Commercial in Rio will bei der Kammer eine Repräsentation einreichen gegen die zweiprozentige Erhöhung der Weinzölle. Diese Corporation will durch Vermittelung des Ministers des Auswärtigen auch die Unterstützung der brasil. Consular-Agenten verlangen zur Verhinderung der Einfuhr gefälschter Weine und anderer Flüssigkeiten in Brasilien.

Paraná. „Itiberé“ berichtet über die Inauguration des Viadukts S. João in folgender Weise:

Des schlechten Wetters halber konnte die Inauguration dieses Viadukts, des bedeutendsten Kunstbaues dieser Eisenbahn, nicht am 24. wie es geplant war, sondern erst am 26. Juni stattfinden. Schon seit früh versammelte sich am Bahnhofe das Volk und um 10¹/₂ Uhr gieng der Zug mit den Besuchern ab, vorn mit der französischen Maschine „S. João“ und hinten mit der amerikanischen „Ivahu“, nach dem Typus Consolidations. Am Kilom. 42.⁰⁰ fängt die Steigung an. Nach jedem Augenblick erweckte das Pfeifen der Lokomotive das Echo der Serra.

Beim Ueberschreiten der grossen Stützmauer, in der Höhe von Porto de Sima, öffnet sich ein weiter Horizont, auf der einen Seite vom Meere und auf den andern von riesigen Bergkuppen begrenzt, auch sieht man vollkommen Morretes und Porto de Cima. In der Volta Grande, wo ein hoher Damm in Curve existirt, nahmen die Maschinen Wasser ein und bald nachher war man auf dem Viadukt Taqnarat, ein bedeutender Bau, den man schon längst von Weitem gesehen. Dieser Viadukt hat 4 Spannungen (3 von 12 und 1 von 24 Metern) und ist 20 Meter über dem Thalweg.

Von hier folgt der Tunnel Taquaral, sodann der Viadukt Presidente Carvalho und der Tunnel Rochedo. Die Pfeiler dieses letzteren Viadukts sind auf einen Einschnitt in die steile Bergwand gestellt, so dass wer an das Waggoufenster tritt,

nur einen unermesslichen Abgrund erblickt. In allen Gesichtern war der Schrecken verzeichnet — und die Freude — eine Mischung von Furcht und Bewunderung. Nachdem der Rochedo-Tunnel passirt ist, erblickt man, an die Serra angelehnt, eine Reihe von Stützmauern und Viadukts, nur von einigen Tunnels und hohen Bergeinschnitten unterbrochen. Der Viadukt S. João wurde dann sichtbar und auch bald erreicht. Man kann nicht die Genugthuung Einiger und den Schrecken Anderer beschreiben, als der Zug die Brücke betrat. Viele schlossen die Augen und empfahlen ihre Seele wahrscheinlich dem Schöpfer, in der Meinung, dass sie nicht mehr zurückkehren würden. Aber beim Schalle der Vivas und dem ununterbrochenen Pfeifen der Lokomotiven passirte der Zug mit den 2 Lokomotiven und 5 Waggons zwischen sich, voll geladen mit Menschen, ohne dass die Balken der 70 Meter langen Spannung auch nur zitterten. Es erfolgten dann die Vivas wie gebräuchlich u. s. w.

In der evangelischen Gemeinde in Curitiba fanden in den drei Monaten April, Mai und Juni 31 Taufen, 5 Trauungen und 7 Sterbefälle statt.

Santa Catharina. Von Lage berichtet das dortige Lokalblatt, dass im dortigen Quarteirão Bandeirinhas in der Nacht vom 19. zum 20. v. M. der Fazendeiro João Evangelista dos Santos in einem Anfall von Narrheit seine brave Gattin mit einem Facão im Bett ermordete und eine Sklavine durch 2 Pistolenschüsse tödtlich verwundete.

Der Mann macht seinem Nameu wenig Ehre.

Dona Francisca. Der Hamburger Dampfer „Buenos Aires“, Kapt. Mahlmann, der am 17. Juni Abends in den Hafen von S. Francisco einlief, überbrachte für hier 93 Passagiere und 70 Tons Güter. Die für hier bestimmten Einwanderer bestehen wieder zu einem grossen Theile aus Galiziern, demnächst aus Schlesiern, Böhmen, einigen Sachsen, Preussen, Hamburgern u. s. w. Die Mehrzahl ist bereits nach S. Bento gezogen, wo sie Land nehmen. (União.)

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni verstarb Frau Emilie Wunderwald, Wittve des bereits im Dezember 1868 ihr im Tode vorangegangenen Ingenieurs August Wunderwald, dessen vielfache Verdienste in der Kolonie noch in gutem Andenken stehen.

Ferner ist am 29. Juni die verwittwete Frau Drusina, 79 Jahre alt, gestorben. Sie war eine der ältesten Bewohnerin der Kolonie, und schon Ende des Jahres 1851 mit ihrer zahlreichen Familie hier eingewandert, nachdem ihr Mann einige Monate vorher eingetroffen und sich als Kolonist in der Schweizerstrasse niedergelassen hatte. Später, Anfang der sechziger Jahre, siedelte die Familie nach Joinville über, wo die Verstorbene mit ihrem Gatten eine Mädchenschule errichtete, die bald zu einem Familienpensionat umgestaltet wurde. Zwanzig Jahre lang hat die Verstorbene, unterstützt von ihren Töchtern, diesem Institut vorgestanden und der grösste Theil der dortigen weiblichen Jugend verdankt derselben ihre Schulbildung. Ein ausserordentlich zahlreicher Zug Leidtragender folgte ihrem Sarge.

Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. Wir machen Diejenigen, welche über die Geistesproduktionen der verschiedenen die Erde bewohnenden Völker Ueberblick und Anschauung zu gewinnen wünschen, auf diese seit 52 Jahren bestehende, gegenwärtig von Hrn. Dr. Franz Hirsch herausgegebene Zeitschrift aufmerksam. Die Annonce besagt das Uebrige.

Vielseitiger Unterricht. Frau Dora Lische in Buenos Aires beabsichtigt die Gründung einer höheren Töchterschule, worin ausser Unterricht in Elementar- und allen höheren Wissenschaften auch Schwimmen, Musik, Malen, Buchhaltung und Handelskorrespondenz, Sprachen, Handarbeiten und Kochen gelehrt werden sollen.

Ein **vorzügliches Mittel** zur Heilung von Verbrennungen oder Verbrühungen soll das doppelkohlensäure Natron sein. Man kann es trocken durch Anstreuen oder in gesättigter Lösung anwenden.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Bessel, von Liverpool, d. 19.

Rio Negro, von den Südhäfen, d. 21.

America, von Rio, d. 21.

Graf Bismarck, vom Laplata, d. 22.

Abgehende Dampfer:

Rio Negro, nach Rio, d. 21.

Montevideo, d. 24., nach Hamburg.

Rio Paraná, am 26. d. nach folg. Südhäfen:

Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Cours in Rio, 17. Juli. London 20 d. Bank. Paris 476 reis, Hamburg 588 reis. 1 Pfd. St. 11\$970.

Kaffee. Santos, 18. Juli.

Der Markt ist matt; in den letzten Tagen wurden ca. 25,000 Sack verkauft, hauptsächlich nach den Vereinigten Staaten.

Superiores	4\$200—4\$300
Bons	3\$800—4\$100
Regulares	3\$400—3\$800
Ordinarios	2\$900—3\$300

Vorrath 220,000 Sack.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	7\$500—\$—	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—4\$400	» »
Mandiocamehl	3\$200—4\$000	» »
Maismehl	2\$800—4\$200	» »
Bohnen	4\$500—5\$000	» »
Mais	2\$400—2\$560	» »
Stärkemehl	8\$000—\$—	» »
Hühner	\$480—\$700	Stück
Spanferkel	3\$500—4\$000	»
Käse	\$—\$—\$—	»
Eier	\$360—\$440	Dutzd.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Kaiser Wilhelm hat sich nach Gastein begeben, wo er mit dem Kaiser Franz Joseph zusammentreffen wird.

Marseille, 16. Juli. Die HH. Waldeck-Rousseau, Berisson und Meliue, Minister der Angelegenheiten des Innern, des Handels und der öffentlichen Bauten, befinden sich gegenwärtig hier, um die Ausführung der gegen die Cholera angeordneten Massregeln zu überwachen.

Gestern starben hier 69 Personen an der Cholera; in Toulon 20.

— 17. Juli. Gestern starben in Marseille 34 Personen an der Cholera. In Toulon hat dieselbe bedeutend zugenommen; es starben dort am gleichen Tage 53 Personen.

Deutsches Reich.

— In Bayern hat die Unzufriedenheit mit der Fernhaltung des Königs vom Volke einen Höhepunkt erreicht, der es hochgestellten Persönlichkeiten geeignet erscheinen liess, darüber zu berathen, wie diesem Zustande abzuhelfen sei. Den äusseren Anlass dazu bot der Umstand, dass der König, dessen Baulust die Mittel seiner Privatschatulle vollständig erschöpft hat, eine Millionen-Anleihe versucht, sich aber mehrfach Körbe geholt hat. Es unterliegt keinem Zweifel, dass etwas geschehen muss, um diesem Zustand im Königreiche ein Ziel zu setzen. Prinz Luitpold, der Onkel des Königs, ist von den Berathungen unterrichtet. Derselbe gedankt seine Anrechte auf den Thron — er ist 63 Jahre alt — seinem Sohne, dem Prinzen Ludwig, zu überlassen.

Oesterreich-Ungarn.

— Galizien ist von gewaltigen Ueberschwemmungen, welche an die Katastrophe von 1868 erinnern, heimgesucht worden. Alle Eisenbahnen waren unterbrochen; in verschiedenen Regionen ist die ganze Ernte vernichtet worden. In Krakau, dessen nächste Umgebung ausserordentlich gelitten hat, ist ein permanentes Hilfs-Comité zusammengetreten.

Uruguay.

— General Santos beabsichtigt Hrn. Dr. Perez Gomar, bisherigen General-Konsul in Buenos Aires, als Gesandten nach Deutschland zu senden. Als Sekretär wird ihm sein Sohn Pantaleou Perez begleitet. Ueber den Zweck der Sendung verlautet, dass Hr. Dr. Perez Gomar auch in Einwanderungsangelegenheiten thätig sein soll, eine Angabe, die nicht ganz klar ist, da sich Gesandte sonst mit dergleichen nicht befassen, wenigstens gipfelt sonst hierin nicht die Hauptthätigkeit derselben.

— Die Regierung hat in England ein grosses Panzerschiff „Riachuelo“ bauen lassen, welches seiner Vollendung entgegensteht und demnächst nach Montevideo abgehen soll.

Afrika.

— Afrika ist derjenige Welttheil, von dem seit längerer Zeit am meisten die Rede ist. Zululand, Transvaal, Aschantiland, Madagaskar, Algerien, Tunis, Angra Pequena und vor allem Egypten haben die Feder der Zeitungsschreiber weidlich in Bewegung gesetzt und thun es zum Theil noch. Jetzt kommt auch Marokko an die Reihe. Frankreich hat das Bedürfniss gefühlt, seine Kolonie Algerien an der Marokkanischen Grenze zu „arrondiren“. Lauten Einspruch dagegen erhebt Italien, dem Tunis noch im Magen liegt, so laut, dass der französische Gesandte in Rom Weisung erhalten haben soll, dagegen Vorstellungen zu machen. Einspruch gegen Einspruch! Man darf neugierig sein, welchen Verlauf diese neue „Frage“ nehmen wird, um so mehr als ein Protest Italiens aus be-

kannten Gründen heute etwas mehr gilt, als im Jahre 1881. Auch Spanien regt sich in dieser Angelegenheit gegen Frankreich.

Holland.

— Holland hat seinen Kronprinzen verloren. Alexander, Prinz von Oranien, schon lange schwächlich und kränklich, starb am 21. Juni am Typhus, 33 Jahre alt. Er war der zweite Sohn des 66jährigen Königs Wilhelm, sein älterer Bruder, der sich durch Liederlichkeit in Paris zu Grunde gerichtet hatte, ist ihm vor Jahren im Tode vorangegangen. Kronprinz Alexander war nicht verheirathet und hat keine Nachkommenschaft hinterlassen. Die Thronfolge geht nach dem Tode des Königs auf die Prinzessin Wilhelmine über, die Tochter des Königs aus seiner zweiten und glücklichen Ehe mit der Königin Emma, geborenen Prinzessin von Waldeck. Diese Prinzessin ist nahezu 4 Jahre alt und bis zu ihrer Mündigkeit (18. Jahr) wird ein Regentschaftsrath unter Theilnahme der Königin Emma die Regierung führen. Die Königin, die dem Lande einen Erben geboren und den etwas rauhen und leicht zufahrenden König sehr glücklich umgewandelt hat, ist bei den Holländern sehr beliebt. In Grossherzogthum Luxemburg, das der König 1867 an Frankreich verkaufen wollte, kann die künftige Königin nicht regieren, es geht für Holland verloren, weil durch Verträge Frauen von der Regierung ausgeschlossen sind. Auf dieses hat der 1866 von Preussen depossedirte Herzog von Nassau die nächsten Erbsprüche.

Vermischtes.

Neues Mittel um Hunde zu tödten.

Ein Herr in St. Johann hatte einen kranken Hund und wollte denselben ans der Welt schaffen. Er selbst aber konnte dem treuen Thiere kein Leid anthun und beauftragte deshalb einen Bergmann, ihm einen recht schweren Stein um den Hals zu binden und ihn zu ersäufen, wo die Saar am tiefsten sei. „No“ — sagte der Bergmann — „da weiss ich 'was andres, was viel fixer todt macht; wissen Sie, da haben wir Bergleut' die Dynamitpatrouen; wo eine solche hinschlägt, da gib'ts Fetzen, als wenn der Blitz in eine alte Mauer fährt; der Hund soll gar nicht merken, wie er vom Leben kommt, ich werd's machen.“ Am nächsten Tage gehen die Drei auf's Land; der Bergmann mit einer Dynamitpatrone voraus, hinterher der betrubte Herr X. und hinter diesem der treue, ahnungslose Phylax. Der Bergmann trifft einen alten Pfosten an, hält dort an, legt die Patrone hin und winkt dem Herrn X., heranzukommen. „s ist keine Gefahr, ich versteh' mit dem Ding umzugehen. So, nun halten Sie den Hund fest, bis ich ihn an den Pfahl und ihm die Dynamitpatrone auf den Rücken gebunden habe; wenu ich dann die Zündschnur angebrannt habe, dauert's noch gerade fünf Minuten, dann gib'ts einen Schlag und aus der Entfernung können Sie sehen, wie der Hund im Nu fast spurlos verschwunden ist.“ Gesagt, gethan. Der Hund wird angebonden, die Patrone auf seinem Rücken befestigt und die Zündschnur angebrannt. Darauf gehen die Beiden ein Stück Weges zurück. Phylax wird unruhig; er ist seinem Herrn so treu, wo der ist, muss er auch sein. Er springt mit voller Kraft vorwärts, der Strick rüttelt an dem alten Pfahl — noch ein verzweiflungsvoller Sprung . . . und der morsche Pfahl bricht ab! Phylax in heller Freude jagt auf seinen Herrn zu, wobei ihm die brennende Zündschnur hin- und herfährt. „Jetzt garantir' ich nicht,“ schreit der Bergmann, „es kann jeden Augenblick losgehen!“ Damit lief er weg, als wenn der Gottseibeiuns ihn einfangen wollte. Der Herr natürlich hinterher, seine Füsse berühren kaum den Boden; aber der getreue Phylax nahm auch alle seine Kräfte zusammen und galoppirt lustig mit; er dachte natürlich, sein guter Herr wolle mit ihm scherzen. Ueber Stock und Stein, über Feld und Wiesen giug's; Herr X. ächzte wie eine schwindsüchtige Güterzuglokomotive; der Angstschweiss rinnt ihm über die Stirn; aber das Entsetzen spornte seine letzten Lebensgeister an — die Dynamitpatrone konnte jeden Augenblick losgeh'n; seine Haare standen wie Borsten aufrecht, Phylax hielt sich immer dicht an seinen Herrn . . . da, ein Gartenzaun; hilf, gütiger Himmell! In höchster Verzweiflung und mit einer Kraft, wie sie eben nur in hochkritischen Momenten sich zeigt, erfasst Herr X. die Spitze des Zaunes, ein gewaltiger Sprung, er ist hinüber, gerettet. Er kann kaum noch athmen — Phylax sucht sich eine Stelle, um auch das Hinderniss überwinden zu können . . . da — ein fürchterlicher Knall; Herr X. fällt wie ein Sack um; ohnmächtig liegt er da. So fand ihn der Bergmann. Vom getreuen Phylax war fast nichts mehr zu sehen; er hatte einen schnellen Tod gehabt, aber Herr X. war auch dem Tode nahe und hat, als der Bergmann ihn nach Hause geleitete, kein einziges Wort gesprochen.

(Wir möchten aber dieses Mittel den Herren Fiskalen von S. Paulo hiermit keineswegs zur Nachahmung empfohlen haben. D. R.)

Ein kurzes, aber erfolgreiches Eheleben hat der Neger Jack Thornton in Richmond (Tex.) hinter sich. Er stand vorige Woche unter der Anklage der Verführung vor Gericht, heirathete die Klägerin, wurde am nächsten Tage Vater, schlug am folgenden Weib und Kind todt, und wann er gehängt wird, ist natürlich noch nicht bestimmt.

Die Anlage einer japanischen Kolonie bei Berlin, deren Mitglieder aus mehr als vierzig japanischen Handwerkern bestehen soll, ist das überraschende Projekt, dessen Ausführung, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ein Consortium Berliner Kapitalisten in die Hand genommen hat. In dem von japanischen Architekten ganz im Style ihrer Heimath zu erbauenden und auszuschnückernden Dörfchen, welchem entsprechende Gartenanlagen nicht fehlen werden, sollen die Kolonisten unter Anwendung japanischer Rohmaterialien, Werkzeuge und maschineller Einrichtungen ihre handwerklichen Künste vor den Augen des Publikums produziren. Es werden sich unter ihnen Gold- und Silberarbeiter, Emailleure, Maler, Keramiker, Lackarbeiter, Weber — kurz Vertreter aller jener Industriezweige befinden, in denen die Söhne Ostasiens unbestrittene Meister sind. Die Verarbeitung der Rohmaterialien in ihren ersten Stadien soll ebenso anschaulich vorgeführt werden wie die Ausführung der handwerklichen Objekte.

Brodreste. Was man in Paris alles aus allem macht, davon berichtet ein Besucher der Weltstadt. In das fünfte oder sechste Haus einer Vorstadt treten durch die niedrige Hausthür mehrere Individuen ein, auf ihren Schultern grössere oder kleinere Säcke tragend; aus dem Hofe dringt aus einem niedrigen Schornstein dicker, schwärzlicher Rauch auf, ein eigenthümlich scharfer, reizender Geruch kommt aus dem Hause. Das reizte mich; neugierig durchschritt ich den schmalen Flur. Etwas scheel wurde ich von den Leuten auf dem Hofe gemustert, aber die Erklärung, dass ich kein Pariser sei, beruhigte sie sofort. Die geheimnissvollen Säcke enthielten Brodreste, allerorten aufgelesen, vornehmlich aus den Müllkästen von Pariser Wirthschaften. Alle Arten von Brod befanden sich unter diesem eckelhaften, schmutzigen Zeug; ganz hartes, mehrere Tage altes, dass sich eine Dogge selbst die Zähne daran hätte anbeissen können, verschimmeltes Brod, Brod, an dem noch andere unnütze Speisereste zu sehen waren, — kurz, Brod von allen Arten. Dies reizende Durcheinander wurde in einem eisernen Mörser erst zerbröckelt und kam dann in eine Art grosser Maschine, etwa wie die Kaffeebrenner sie benützen. Nachdem diese Rinden genügend geröstet waren, wurden sie in einer andern Maschine gemahlen und dann von einem überaus schmutzigen, unsanbern Individuum etwas nothdürftig sortirt, dort das dunkelbraune, hier das hellere. Der Zweck, den dieses Pulver haben sollte, war mir aber so recht nicht klar, und auf mein Bitten gab mir denn der eine Mann, der die Reste in die Maschine warf, Auskunft. Er lachte über meine Vermuthung, dass dieses appetitliche Fabrikat, mit Wasser gemischt, zur Fütterung von Pferden oder Schweinen dienen sollte. „O nein — Cotelettes und andere Speisen werden mit diesem sehr wohlchmeckenden und wie Sie sehen, sehr sorgfältig gearbeiteten Pulver — panirt, oder man wirft es in die Suppe, wodurch diese kräftiger und dicker wird. Den kleinen Speisehäusern in der Nähe des Pantheon oder in der Rue de Mouffertard — die Lumpensammler wohnen da — können wir nicht genug von diesem Brodschabbel liefern. Bei den Bäckern kostet es zehnmal so viel. Und ausser uns besitzt nur noch ein Haus in Paris das Geheimniss der Fabrikation. Mein Herr ist erst seit vier Jahren in diesem Geschäft, nach zehn Jahren will er sich eine Villa in Passy kaufen und sich zur Ruhe begeben.“

Eine **patriotische Manifestation.** Unter dieser Ueberschrift schreibt „Messenger du Brésil“: „Auf dem Concordienplatze in Paris, am Fusse der Statue der Stadt Strassburg, fand am 14. Juni eine patriotische Kundgebung statt. Um 7 Uhr kamen in corpore die Kandidaten der Militärschule St.-Cyr und legten die französ. Tricolore zu den Füssen der Statue nieder. 3—4000 Personen haben dieser Kundgebung der zukünftigen Offiziere der franz. Armee zugejubelt.“

Deutsch abgeführt. Frauzose: Eu offet, c'est ridicule! Dieses eiserne Kreuz ist der beste preussische Orden und hat nicht einen Werth von fünf Sous! Berliner: Det is wahr! Aber Euch hat er doch zwee Napoljon gekostet.





Kaiserl. Deutsches Consulat.

Der Unterzeichnete bittet um Anskunft über den Verbleib des Schmiedemeisters **João Appel**, alias Abfell, bezw. dessen Nachkommenschaft.

Der Gesuchte soll vor wenigen Jahren in S. Paulo gewohnt haben, später auf der Station Valetto angetroffen sein und zuletzt in Porto Felice gewohnt haben.

S. Paulo, den 17. Juli 1884.

Der Kaiserlich Deutsche Consul
Gustav Schaumann.

Deutscher Schützenverein.

Wegen schlechter Witterung kann das zum 20. d. M. angezeigte

Vogelschiessen verbunden mit Picnic erst am

Sonntag den 27. Juli d. J. stattfinden.

Anfang des Schiessens um 11 Uhr. — Eintritt frei.

Schützenstand „Braz“, den 13. Juli 1884.

I. A. d. V.: **Gustav Plambeck.**

Verein „Zum Guten Abend“.

Ordentliche Generalversammlung
Sonntag d. 20. d. M. 10 Uhr Vorm. in der Rua S. Iphigenia 56.

Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Kassenbericht, Festangelegenheiten, sonstige Anträge.
Im Auftrage des Vorstandes
Carl Herbst, I. Sekretär.

Zu vermieten ein neuerbautes hübsches **Chalet** mit Veranda, Garten, Terrain und ausgezeichnetem Wasser, in der Rua S. Joaquim, 2 Minuten von der Bonds-Station der Liberdade.

Näheres in der Photographia Henschel, Rua Direita N. 1.

Per „CEARA“ frisch angekommen

Aepfel	Linsen
Birnen	Sardellen
Corinthen	Caviar
Pflaumen	Limburger Käse
Gries	Haselnüsse
etc.	etc.

im **NORMAL-DEPOT**
Rua da Imperatriz 56.

Deutsche Eisenloge

GROSSE REFORM

bietet und empfiehlt direkt importirt:

Das grösste Sortiment in Küchen- und Hausgeräthen; vollständige Auswahl in Eisen-, Stahl-, Farb- und Kurzwaaren, Schreibutensilien, Reisszeuge, deutsches Handwerkszeug, Fleischhackmaschinen, Tollmaschinen, Kaffeemaschinen, Waffelpfanneu, vernickelte Korkzieher, Flinten und Revolver „Laport“, Soda, Parfümerie, Stangenseife, Wachstuch zu Tischüberzügen, sehr hübsche Muster, Lona, Hamburger Cordel, Strickgarn; Gewürze, als: Nelken, Nelkenpfeffer oder eucl. Gewürz, Magdeburger Kümmel, Pfeffer, Zimmt, Muscatuuss.

Hübsche Auswahl in Brieftaschen, Cigaretten-Etuis, Taschenmesser, ausgezeichnete Rasirmesser, Tabakspfeifen, Ziehharmonika's, Damentaschen etc.

Agentur und Depot von Santa Catharina-Butter (Marca Corôa u. Marca Vacca), Schmalz, eingemachte Camarões, Tapioca, Gomma, Ararut etc.

Billigste Preise und reellste Bedienung.

J. FISCHBACHER

Rua da Imperatriz 56, S. Paulo.

Ein Kaufmann

gesetzten Alters, Deutscher, der die Vertretung bedeutender westfälischer Fabriken hat, wünscht mit einem Kapitalisten, der 10—20 Contos zur Verfügung stellen kann, in Verbindung zu treten. Lohnendes Geschäft nachzuweisen.

Näheres bei der Expedition d. Bt.

Für Bierbrauer!

Prima Spalter und **Bayrischen Gebirgs-Hopfen**, **Chevalier-Saal-Malz**, **Korken** und sonstiges Braumaterial empfehlen

Wilhelm Christoffel & C.

THEATER S. JOSÉ.

Nur einige Vorstellungen!

Sonnabend den 19. Juli

Dritte & Vorletzte grosse Vorstellung

des berühmten Taschenspielers



A. HERRMANN

Von der Presse einstimmig als der König der Prestidigitatoren des 19. Jahrhunderts anerkannt.

Unter Mitwirkung der

Mme. Addie Herrmann.

Zum ersten Male in dieser Stadt

DER ARABISCHE TRAUM

von **Mme. Addie Herrmann,**

mit elektrischer Beleuchtung.

Nebst einem vollständig neuen Programm.

Preise der Plätze:

Camarotes I. und II. Rang	12\$000
Dito III. Rang . . .	8\$000
Cadeiras I. Rang . . .	3\$000
Dito II. „ . . .	2\$000
Dito III. „ . . .	1\$500
Gallerie	1\$000
Eintritt in Camarotes, für Kinder und Erwachsene .	1\$000

Billets sind bis 4 Uhr bei Hrn. Dolivaes Nunes, Rua S. Bento 39, und später an der Kasse des Theaters zu haben.

Detailirte Programms werden am Eingang zum Theater vertheilt.

Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Nach Schluss derselben stehen **Bonds** nach allen Richtungen bereit.

Morgen, Sonntag, letzte Vorstellung.

Gänzlich neues Programm.

Gastwirthschaft „Zur Heimath“.

Rua Alegre N. 21.

Dem verehrlichen reisenden Publikum erlaube mir hiermit die Anzeige zu machen, dass ich in der **Rua Alegre N. 21** eine Gastwirthschaft unter obiger Firma eröffnet habe. Es wird mein Bemühen sein, durch aufmerksame und reelle Bedienung, bei mässigen Preisen, den Ansprüchen der mich beehrenden Besucher in jeder Hinsicht gerecht zu werden.

Auch können solide **Pensionisten** zu billigen Bedingungen angenommen werden.

João Küper.

CARLOS MESSENBERG

Ar. 9 Rua do Ouvidor Ar. 9

Haus- und Küchengeräthe

Glas- und Porzellanwaaren

Eisen- und Stahlwaaren

Spielwaaren

Dienstmädchen.

Es wird ein solides Dienstmädchen für sofort gesucht. Adresse in der Expedition d. Bt.

Baumwollene Maschinen-Riemen

Die wesentlichen Vorzüge dieser Riemen sind:

- 1) Sie längen sich fast nicht.
- 2) Sie laufen auffallend schön ruhig und schnurgerade.
- 3) Sie gleiten nicht auf den Riemscheiben.
- 4) Sie laufen in heisser, kalter, trockner und feuchter Luft, sowie direkt durch Wasser mit demselben Erfolge.
- 5) Sie sind haltbarer als Lederriemen und werden in jeder beliebigen Länge, Breite und Stärke angefertigt, so dass selbst die längsten Riemen nur eine Verbindungsstelle haben.
- 6) Sie eignen sich ganz besonders als Ersatz für die bisher gebräuchlichen doppelten Lederriemen für Motoren und stellen sich ganz erheblich billiger als diese.

Vorräthig bei **João Fischbacher,**
Deutsche Eisenloge, Rua da Imperatriz 51
SÃO PAULO.

Das Magazin

für die Literatur des In- und Auslandes

Begründet 1832

Herausgeber Dr. Franz Hirsch,

ist die einzige grosse Wochenschrift, welche dem gebildeten Leser einen *vollständigen* systematischen Ueberblick über die hervorragendsten Literaturerscheinungen aller Kulturationen verschafft.

Das **MAGAZIN** bringt nicht nur Kritiken und literarische Notizen, sondern auch in jeder Nummer Leitartikel und Aufsätze, die sich auf brennende Zeitfragen geistiger Art beziehen.

Das **MAGAZIN** gewährt auch der schriftstellerischen *Produktion* eine Stätte, an welcher sich das poetische Schaffen ohne die hemmenden Schranken philiströser Vorurtheile entfalten kann.

Das **MAGAZIN** ist keine Zeitung blos für den Fachmann, sondern es wendet sich in fesselnder Darstellung und geistreicher, aber immer vornehmer Sprache *an alle gebildeten Leser* mit literarischem Interesse, um sie über alles Wissenswerthe in der Weltliteratur auf dem Laufenden zu erhalten und ihnen bezüglich ihrer Lektüre ehrlichen kritischen Rath zu ertheilen.

Das **MAGAZIN**, das Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes, ist durchaus frei von jedem literarischem Cliqueswesen wie von jeder Partei-Einseitigkeit und es verdankt dieser seiner Unabhängigkeit sein Ansehen daheim und im Auslande.

Die hervorragendsten Schriftsteller sind seine Mitarbeiter, seine Leser das gebildetste Publikum.

Das **MAGAZIN** erscheint wöchentlich in 32 Spalten Grossquart und kostet vierteljährlich nur 4 Mark.

Sämmtliche Buchhandlungen, sowie die unterzeichnete Verlags- und Buchhandlung nehmen Bestellungen an. Eine Probenummer steht auf Wunsch franco und gratis zur Verfügung.

Jedes Quartal ist in sich abgeschlossen; es kann also das Abonnement auch innerhalb des Jahres jederzeit erfolgen.

Die Verlags- und Buchhandlung des

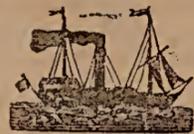
Leipzig. „Magazin“

K. Hofbuchhandlung von Wilhelm Friedrich.

Harzer Königsbrunnen

vorzüglichstes Mineralwasser

im **NORMAL-DEPOT** R. da Imperatriz 56.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

MONTEVIDEO

Kapitän Kier,

geht am 24. Juli über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 14.